

Lipizzaner sollen Heimat verlieren

Das Ultimatum: Entweder zahlen die Steirer einen Beitrag für das Bundesgestüt in Piber, oder die weißen Pferde werden aus der Steiermark abgezogen. Das Land wehrt sich.



Foto © APA Im September gab Elisabeth Gürtler noch eine Standortgarantie für Piber ab

Noch im Herbst, als die Lipizzaner von der Alm ins Gestüt trabten, herrschte in Piber eitel Wonne. "Ich bin überzeugt, dass kein Platz auf der Welt für das Gedeihen der Lipizzaner so gut ist wie diese Gegend", verkündete Elisabeth Gürtler. Festlich gestimmt gab die Generaldirektorin der Spanischen Hofreitschule in Wien und des Bundesgestüts in der Weststeiermark öffentlich ein Versprechen ab: "Wir werden nie darüber nachdenken, die Zucht der Pferde woandershin zu verlagern."

Nur drei Monate danach abgelegte Versprechen ist hinfällig. kehrte Ernüchterung ein. Es wird nachgedacht. Das am 12. September Wenige Tage vor Weihnachten konfrontierte die Chefin der Hofreitschule in einem Gespräch Landesrat Johann Seitingner mit einem Ultimatum: Entweder erklärt sich das Land bereit, das defizitäre Bundesgestüt finanziell zu unterstützen, oder Piber ist als Standort der Lipizzaner nicht mehr zu halten.

Konkret geht es darum, dass sich die Hofreitschule und das Gestüt in Piber, seit 2001 aus dem Landwirtschaftsministerium als Privatgesellschaft ausgegliedert, selbst finanzieren müssen. "Mit der Hofreitschule in Wien machen wir jährlich rund eine Million Euro Gewinn, mit dem Gestüt in Piber aber im Schnitt zwei bis drei Millionen Euro Verlust", erläutert Gürtler.

Bund trägt Verantwortung

Jetzt geht es um 1,3 Millionen Euro, die Gürtler zur Verlustabdeckung an öffentlichen Förderungen lukrieren will: "780.000 Euro bekomme ich aus Bundesmitteln, aber nur unter der Bedingung, dass den Rest von 520.000 das Land Steiermark gibt. Diesen Betrag wiederum würde ja die EU ohnehin zur Hälfte fördern", sagt die Generaldirektorin, die auf Verständnis für ihr Begehren hofft: "Schließlich hat ja die Steiermark auch etwas von Piber."

Das sieht Landesrat Seitinger anders. "Ich verstehe, dass Frau Gürtler von oben unter Druck steht. Aber der Bund ist Eigentümer der Hofreitschule und des Gestüts Piber und kann sich aus der Verantwortung nicht schleichen. Wie kommen wir denn als Land dazu, ein Kulturgut des Bundes mitzufinanzieren?"

Das Land sei zwar bereit, bei einer Verbesserung der Vermarktung von Piber zu helfen, aber nicht, so wie gewünscht, finanziell. "Denn wenn wir diesmal nachgeben, dann haben wir schon bald auch in anderen Fällen Rechnungen vom Bund auf dem Tisch", meint Seitinger, der sich auch auf das Gesetz beruft: "Piber ist im Hofreitschul-Gesetz verankert und hat sich seit fast hundert Jahren als Standort der Lipizzaner-Zucht bewährt."

CHRISTIAN WENIGER